Editorial

Die Transfusionsmedizin ist eine junge Disziplin. Es gehört zu ihrer guten Tradition, dass sie bemüht ist, zur Optimierung der Sicherheit der Therapie mit Blutbestandteilen und Blutprodukten allgemein gültige Mindestanforderungen im Rahmen von Richtlinien festzulegen, die regelmäßig dem neuesten Stand der Wissenschaft angepasst werden.

Die überarbeiteten neuen «Richtlinien zur Gewinnung von Blut und Blutbestandteilen und zur Anwendung von Blutprodukten (Hämotherapie)» [Bundesgesundheitsblatt 2000;43: 555–589] sind in Kraft getreten. Diese Richtlinien müssen neben einer Vielzahl von gesetzlichen Bestimmungen, Richtlinien, Leitlinien und Festsetzungen erstmals auch den gesetzlichen Vorgaben des am 7. Juli 1998 in Kraft getretenen Transfusionsgesetzes Rechnung tragen. Den Mitgliedern der Richtlinienkommission gebührt für diese Neufassung der aufrichtige Dank aller Transfusionsmediziner!

Bei meiner langjährigen Arbeit in Richtlinienkommissionen der Bundesärztekammer habe ich die Schwierigkeiten der Formulierung von Richtlinien kennengelernt. Das Bemühen, die Forderungen aller beteiligten Fachgesellschaften und Berufsverbände zu berücksichtigen und alle wesentlichen Aspekte und Notwendigkeiten in möglichst wenigen Worten für alle Einzelfälle und für alle Anwender unmissverständlich zu formulieren, stößt verständlicherweise auch bei optimaler Zusammensetzung der Kommission an Grenzen.

An diesem Punkt ist die Durchsetzung von Richtlinien im klinischen Alltag auf das konstruktive Mitwirken aller Anwender angewiesen.

Eine Diskussion bedarf in der Regel einer Initialzündung.

Wir, die Herausgeber, möchten diese Diskussion anregen und vorschlagen, dass sie in der Form von Leserbriefen in unserer Zeitschrift geführt wird.

Wir begrüßen sehr, dass sich der Kollege Kretschmer mit seinem Mitarbeiter Karger der großen Mühe unterzogen hat, eine erste Interpretation und kritische Stellungnahme zu den neuen Richtlinien abzugeben. Herr Kretschmer war mehr als 15 Jahre Mitglied des Richtlinienkomitees. Durch großes Engagement und seine allgemein anerkannte Kompetenz hat er wesentlich zu deren Gestaltung in der Vergangenheit beigetragen. Daher kann ein Abgleich der neuen mit den alten Richtlinien durch ihn besonders hilfreich sein. Die Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausschluss von Irrtümern im Einzelfall. Auch soll nicht die enorme Leistung des Redaktionskomitees geschmälert werden. Die Autoren geben mit dieser Arbeit die oben angesprochene Initialzündung zur Diskussion.

Sinn dieser öffentlichen Fachdiskussion soll sein, die neu gefassten Bestimmungen auch für den speziellen Einzelfall zu interpretieren, nicht ganz eindeutige Formulierungen abzuklären und so allen Bereichen der praktisch durchgeführten Transfusionsmedizin eine Hilfestellung bei der Durchsetzung der Richtlinien zu bieten.

In diesem Sinne lade ich alle Kollegen ein, sich an der öffentlichen Fachdiskussion der neuen Richtlinien zu beteiligen. Wir tragen damit nicht nur zur Abklärung konkreter Fragen aus unserem Alltag bei, sondern wir unterstützen damit auch die Arbeit der nächsten Richtlinienkommission.

W. Stangel, Hannover